

∴ Im englischen Oberhause teilte am Mittwoch Lord Lucas auf eine Anfrage mit, daß die Zahl der feindlichen Fremden, die am 27. Nov. im Vereinigten Königreich interniert waren, 18 259 männliche Personen betrug, die eigentlichen Kriegsgefangenen nicht eingerechnet. Frauen seien überhaupt nicht

interniert worden. Zwischen dem 27. Nov. und dem 1. Jan. seien 1916 Personen entlassen worden. Die Zahl der zwischen dem 1. Jan. und dem 1. Febr. Entlassenen sei ihm noch nicht bekannt. Ueber die bei der Internierung verfolgte Politik sagte Lord Lucas: „Die zuerst internierten feindlichen Fremden waren verdächtige Personen. Später wurden auch andere ohne Rücksicht auf einen Verdacht verhaftet, weil sie in militärpflichtigem Alter standen. Natürlich wurden in vielen Fällen von britischen Verwandten oder Freunden Vorstellungen erhoben. In einer ganzen Anzahl von Fällen haben sich außerordentliche Schwierigkeiten ergeben. Das Kriegsamt, das die ganze Verantwortung trägt, habe diese Fälle genau untersucht, die Polizei hat ebenfalls Erhebungen angestellt. Wenn der Bericht der Polizei in einem besonderen Fall zeigte, daß die Person weder gefährlich noch mittellos war, so wurde die Entlassung von den Ministerien des Innern und des Krieges gemeinsam in Betracht gezogen. Die Verantwortung für die Entlassung Gesan-

Japans Forderungen an China.

:: Den „Hamburger Nachr.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die „Kowojie Bremja“ meldet aus Peking: Der japanische Gesandte überreichte Junschikais folgende Forderungen der japanischen Regierung: Uebertragung aller deutschen Rechte in Schantung auf Japan. Anerkennung dieser Provinz als besonderes Interessengebiet Japans. Sofortige Verlängerung des Awaantung-Vertrages, ferner eines Vertrages über den Bau der Südmandschurischen Eisenbahn sowie Kapitalisierung der Bergwerke im Zwangsfatal mit japanischem Gelde.

Verfrühte Gesuche um Ueberlassung von Kriegstrophäen.

:: Dem Kriegsministerium sind seit Kriegsausbruch zahlreiche Gesuche von Städten, Gemeinden, Museen, Vereinen und Privatpersonen um geschenkwiese, leihweise oder auch käufliche Ueberlassung von erbeuteten Geschützen, Waffen, Uniformen, Ausrüstungsstücken usw. zu patriotischen und wohltätigen Zwecken, zur Ausschmückung von Denkmälern und Gebäuden, zur Anlage von Sammlungen und dergleichen zugegangen. Die in diesen Gesuchen zum Ausdruck gebrachte vaterländische Begeisterung wird auch von der Heeresverwaltung freudig mitempfunden. Um so mehr wird bedauert, zurzeit diese Gesuche abschlägig bescheiden zu müssen, weil grundsätzlich erst nach Friedensschluß über die gemachte Kriegsbeute Bestimmung getroffen werden kann.

Kleine Kriegsnachrichten.

* In Heidelberg wurden die dort weilenden Indier als Angehörige einer feindlichen Macht verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Von Lille nach Lodz.

:: Eine neue, aber friedliche Armee ist in den letzten Tagen in das ehemalige Königreich Belgien eingezogen und hat sogleich einen vollen Sieg auf der ganzen Linie — oder vielmehr auf allen Linien erreicht. Es war

die Armee der deutschen Eisenbahner, die am 1. Februar den Dienst auf dem gesamten Eisenbahnnetz des belgischen Staates übernommen hat. Nun stehen zu vielen Tausenden die Beamten der Preussisch-Hessischen, der Bayerischen, Württembergischen, Sächsischen und Badischen Staatsbahn sowie der Elßaß-Lothringischen Reichseisenbahnen auf allen Linien der ehemaligen belgischen Staatsbahn verteilt und beweisen auch an ihrem Teile die Sieghaftigkeit der deutschen Ordnung und Disziplin, die vor Wochen schon den deutschen Truppen das belgische Land untertan machte.

Das belgische Eisenbahnnetz ist entsprechend der starken Bevölkerung des Landes und der riesigen Industrie, die in ihm bis zu Beginn des Krieges tätig war, ein sehr umfangreiches und vielverzweigtes. Auf einem Gesamtareal von rund 30 000 Quadratkilometern Landes leben in Belgien zirka 7 Millionen Menschen, so daß hinsichtlich der Dichtigkeit der Bevölkerung das ehemalige Reich König Alberts unter den Staaten Europas nur noch

hinter dem Königreich Sachsen

zurückstand. Nur ein Fünftel der Gesamtbevölkerung trieb Landwirtschaft, die, gefördert durch den unablässigen Ausbau des Eisenbahnnetzes einerseits und das ständige Wachstum der Industrie andererseits, bei wenig günstigen Bodenverhältnissen zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht worden war. Fast die ganze übrige Bevölkerung war in Handel, Verkehr und Industrie sowie in dem gewaltig ausgedehnten Bergbau- und Hüttenwesen Belgiens beschäftigt. Wenn man bedenkt, daß Belgien nahezu 250 Kohlengruben mit rund 250 000 Arbeitern besaß und an Kohlen jährlich zirka 20 Millionen Tonnen im Werte von rund 250 Millionen Francs förderte und davon einen gewaltigen Ueberschuß an das Ausland, insbesondere an Frankreich, abgab, so kann man sich ungefähr denken, welche Ansprüche an das Staatsbahnnetz nicht nur in bezug auf den Personenverkehr, sondern auch den Güterverkehr gestellt wurden.

Die gesamte belgische Industrie arbeitete zuletzt mit 20 000 Dampfmaschinen, ebenso viel Motoren mit zusammen rund einer Million Pferdekraften. Die gewaltigen Werke von Cockerill, dem „belgischen Krupp“, die großartigen Waffenfabriken von Vüttich, die bedeutenden Fabrikunternehmen in Brüssel, Gent, Berviers, Vüttich und Antwerpen stellten ebenfalls große Ansprüche an die Staatsbahnen. Dazu kam noch die gewaltige Woll-, Baumwoll- und Leinenindustrie Belgiens, die nicht nur für ihre großen Transporte, sondern auch für ihre umfangreiche Arbeiterschaft gewaltige Ansprüche an das Verkehrsnetz stellte. Hierzu traten noch die Forderungen von Handel und Verkehr. Denn Belgien ist durch seine Lage zwischen dem Norden und Süden Europas und zwischen dem Kontinent und Westeuropa zu einem Mittelpunkt für den See- und Landverkehr wie geschaffen. Am bedeutendsten war der Handel Belgiens mit Frankreich (etwa ein Fünftel des Gesamtverkehrs), weshalb denn auch das Woll-, Neben- und Kleinbahnwesen der belgischen Staatsbahnen besonders nach der französischen Grenze hin vorzüglich durchgearbeitet war und unseren Gegnern bei ihrem Rückzuge auf die Yserkanalfront ganz außerordentlich zufließen kam. In zweiter Linie gin-

gen die Handelsbeziehungen Belgiens nach England und dem Deutschen Zollverein hinüber. Unter diesen Umständen erhielt Belgien auf dem Wege über Antwerpen eine ganze Anzahl zweigleisiger Strecken für den hier stattfindenden Ladeverkehr sowie andererseits nach Ostende, dem zweitgrößten Hafen des Landes, der sich in der letzten Zeit vollständig zu einem englischen Durchgangshafen entwickelt, aber unter der zunehmenden Konkurrenz Blistings zu leiden hatte.

Den

Verkehr nach Deutschland

vermittelte die Linie Hasselt-Maastricht, die die direkte Verbindung von Antwerpen nach Aachen darstellt, ferner die Linie Brüssel-Löwen-Vüttich-Berviers, gewissermaßen die Schlagader des belgisch-deutschen Verkehrs, und drittens die von der französischen Grenze über Charleroi, Hoy und Vüttich ebenfalls über Berviers führende Linie, die für uns die direkte Verbindung von Berlin nach Paris darstellt und in den heißen Augustkämpfen des vorigen Jahres gleichzeitig die gegebene Linie für unseren Vormarsch durch Belgien bildete.

Eine weitere Hauptlinie, die für uns Deutsche in dem belgischen Staatsbahnnetz noch in Betracht kam, war die von Brüssel über Namur und Arlon nach Luxemburg führende, da ja Luxemburg dem Deutschen Zollverein angehört und Elßaß-Lothringen sowie die Rheinprovinz durch diesen Schienenweg mit Belgien in unmittelbarer Berührung standen. Eine Grenzbahn verläuft schließlich noch von Vüttich südlich in der Gestalt der sogenannten (eingleisigen) Ardennenbahn. Sie besitzt ebenfalls Abzweigungen nach der Rheinprovinz und Luxemburg hinein.

Zu Beginn des Krieges besaß Belgien rund 5000 Kilometer normalspurige Bahnen, wovon nur wenig über 1000 Kilometer nicht im Staatsbetriebe waren. Dazu kamen rund 1000 Kilometer Nebenbahnen, an die sich ein gewaltiges, wohl von keinem Lande der Erde sonst erreichtes Kleinbahnnetz vielfach direkt anschloß. Dazu trat dann noch der Riesenverkehr auf den drei Hauptflüssen des Landes, der Maas, der Schelde und der Yser, sowie auf ihren 15 schiffbaren Nebenflüssen, und der ebenfalls ganz gewaltige Verkehr auf den 50 Kanälen des Landes, die eine Gesamtlänge von über 1000 Kilometern haben und von denen der älteste übrigens der jetzt so viel genannte Yser-Oppekanal nach Nieupoort ist, der bereits 1251 erbaut wurde. Wenn man berücksichtigt, daß Belgien zuletzt eine Einfuhr von etwa 1900 Millionen sowie eine Ausfuhr von zirka 1600 Millionen und eine Durchfuhr von zirka 1400 Millionen, insgesamt einen Generalhandel von über 6000 Millionen hatte, so läßt sich ungefähr ermessen, welcher Güterverkehr auf den belgischen Staatsbahnen stattgefunden hat. Auf den belgischen Wasserstraßen wurden zuletzt etwa 30 Millionen Tonnen befördert. Der Ertrag der Eisenbahnen belief sich zuletzt über 140 Millionen Francs.

Das ganze belgische Eisenbahnwesen war in dem Augenblicke der Mobilmachung von der obersten belgischen Heeresleitung übernommen worden. Aber schon nach den ersten entscheidenden Schlägen bei Vüttich und Namur und, als die Belgier zum allgemeinen Rückzuge zunächst nach Antwerpen und dann auf die Yserlinie genötigt wurden, begann ein planmäßiges Zerstörungswerk des größten und wichtigsten Teiles des belgischen Staatsbahnnetzes.

In meinen ersten Kriegsberichten habe ich bereits ziemlich eingehende Mitteilungen über die großen Tunnel-, Viadukt- und Brückenzerstörungen der Belgier, besonders auf der Hauptstrecke Herbesthal-Vüttich-Namur und ferner auf der Ardennenbahn, der Brüssel-Luxemburger Strecke und schließlich den über Löwen nach Antwerpen und Brüssel sowie den Strecken des nordbelgischen Industriegebietes gemacht. Glücklicherweise sind vielfach die in den Tunnels angelegten Flatterminen nicht losgegangen. An anderen Stellen, so besonders an der Ardennenbahn, hatte man Lokomotiven aneinandergeloppelt und dann unter Woll dampf von beiden Seiten

in die Tunnel hineingejagt,

um diese dadurch zu zerstören oder doch für längere Zeit zu sperren. Und schließlich waren die Strecken selbst durch Ausreißen der Schienen, Entfernung der Schwellen, Durchstechung der Eisenbahndämme und Hinausjagen fährerloser Züge, besonders aus den belagerten Städten, unbrauchbar gemacht worden. Durch die Beschädigungen litten ferner vielfach die Stationsgebäude, Stellwerke, Beleuchtungsanlagen, Telegraphen- und Telephonleitungen.

So fanden denn unsere deutschen Pioniere und Eisenbahntuppen bei ihrem Zuge durch das belgische Land oft ein wahres Chaos auf den Eisenbahnstrecken vor. Und nur ihres unermüdlichen Ausdauer und Arbeitskraft ist es zu danken, daß das gewaltige Werk der Erneuerung des gesamten belgischen Staatsbahnnetzes im Verlauf von kaum fünf Monaten durchgeführt werden konnte. Nachdem schon in den letzten Monaten auf den Hauptstrecken wieder ein einigermaßen planvoller Betrieb, wenn auch nur unter großen Schwierigkeiten zwecks Beförderung von Truppen, Kranken und Verwundeten, Munition und Proviant abgewickelt werden konnte, ist nunmehr am 1. Febr. fast der volle Dienstbetrieb auf den bisher fertig gestellten Strecken der belgischen Staatsbahnen wieder aufgenommen, und mit der Kürze, die alle seine Kundgebungen auszeichnet, hat der Generalkommando des deutschen Heeres die Vollendung dieses Riesenwerkes in die Formel:

Von Lille nach Lodz

kleiden können.

Von der Hauptstadt Nordfrankreichs, dem gewaltigen Industriezentrum Lille, das heute einen der wichtigsten Punkte der gewaltigen Kampflinie von der Schweizer Grenze bis zur Nordsee bildet, geht seit dem 1. Febr. eine direkte Verkehrslinie über Berlin nach Lodz, dem nicht minder bedeutenden Industriezentrum Russisch-Polens. Auf jener Seite ist nur die Verbindungslinie Stalmierz-Jez—Kallisch durch unsere bewunderungswürdigen Pioniere und Eisenbahntuppen wieder herzustellen gewesen, um die ungeheure Verbindungslinie hinüber nach Nordfrankreich befahren zu können. Aber um nach Lille zu gelangen, mußten wir fast das ganze belgische Staatsbahnnetz erst wiederherstellen. Und auch diese Leistung ist etwas, von der wir sahen können, daß sie uns kein anderer

Staat der Welt nachmachen wird. Sie war nur durch die Tag und Nacht hindurch in aufopferungsvoller Tätigkeit den neuen Feldzug auf allen Linien der belgischen Staatsbahnen siegreich durchführten.

Die neue Linie führt von Lille aus über die belgische Hauptstadt und Aachen nach Brüssel, von aus weiter über Löwen, Tirlemont und Vüttich Herbesthal, von wo die alte deutsche Strecke Löwen, Aachen und Köln nach Berlin führt. vorkünftig täglich einmal verkehrende Schnellzüge auf dieser Strecke wird mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometern gefahren, so daß etwa 800 Kilometer lange Gesamtstrecke von Lille nach Berlin in 12 Stunden zurückgelegt. Von Berlin gehen dann die fahrplanmäßigen Züge über Potsdam, Ostrowo nach Lodz weiter.

Daneben aber ist natürlich für ganz Belgien neuer Eisenbahnfahrplan auszuarbeiten gewesen, auch er wird seit dem 1. Febr. vollkommen ordnungsmäßig durchgeführt. Er ist bereits in drei Sprachen ausgegeben: deutsch, französisch und flämisch. In ihm sind ganz genaue Anweisungen über die bereits geöffneten Strecken, die Fahrarten, die Gepäckabgabe und den Güterverkehr enthalten. Danach freigegeben die Strecken Brüssel-Namur, Brüssel-Lille, Brüssel-Namur, Brüssel-Mons, Löwen-Charleroi, Brüssel-Antwerpen und Brüssel-Courtrai.

Die Preise der Fahrarten

sind vorläufig noch ziemlich hoch, was aber aus gerechtfertigt erscheint angesichts der gewaltigen Unkosten, die uns bisher durch die Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes erwachsen sind. So kostet Reise von Brüssel nach Namur z. B. 15 Francs, Brüssel nach Lille 9 Francs, von Brüssel nach Namur 6,50 Francs und von Brüssel nach Antwerpen 8 Francs.

Aber nicht nur die Vollen, sondern auch die Nebenbahnen sind zum großen Teil wieder in Betrieb genommen. So die Linien von Gent nach Ternum, von Vüttich nach den verschiedenen umliegenden Industriorten und ebenso auch in Antwerpen, Berviers und auf der Ardennenbahn. In den meisten größeren Städten Belgiens verkehren außerdem schon der sämtliche Straßenbahnlinien. Einige kleinere Nebenbahnen an der Yserfront sowie die Küstenbahnen von Knokke über Ostende nach Westende befinden ebenfalls wieder in Betrieb, werden jedoch ausschließlich für Zwecke der deutschen Heeresleitung in Anspruch genommen. Alles in allem genommen, heißt daraus, daß deutscher Ordnungssinn und Disziplin auch auf dem friedlichen Gebiete des Eisenbahnwesens

in Belgien die unumschränkte Herrschaft angetreten haben, und daß den lahmgelagerten Staatskörper seinen wichtigsten Adern neues Blut durchdringt. Umstand, der für die weitere Entwicklung der belgischen Verhältnisse in dem jetzigen Gouvernement Belgien allergrößter Bedeutung werden wird.

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter

Kokales.

Δ Verlängerung der Pfund-Paketwoche auf unbestimmte Zeit. Wie wir hören, wird die Postverteilung mit Ablauf der jetzigen Paketwoche (7. Febr.) Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feld im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres befördern.

Schierstein. Die Unterstützungsliste „Einigkeit“ hielt am vergangenen Sonntag ihre Generalversammlung im Gastwirt Arnold hier ab. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre 2466,09 Mk., die Ausgaben 2308,01 Mk. Der Vermögensbestand betrug am Jahreschlusse 2430,28 Mk., was dem Vorjahre gleichkommt. Unterstützungen wurden bei 97 Krankheitsfällen mit 177 Krankheitslagen 1767,99 Mk. gezahlt, sowie 50 Mk. Schmerzgeld und 100 Mk. an die hiesige Kriegsfürsorge. 44 Mitglieder sind zu den Fahnen einberufen, wodurch die Glieder für die Folge entsprechend kleiner sein werden. Zu Revisoren wurden gewählt: A. Ambrosius, Wilsch und Joh. Neumann; der Vorstand wurde wieder gewählt.

Schierstein. Spenden zum Besten der Angehörigen der Kriegsteilnehmer gingen noch ein: Ungenannt 0,80 Mk., Ungenannt 20 Mk., Kallmeyer, Bahnhof-Vorst. 5 Mk., Petri, Oberbahnoff. 2 Mk., Grams 3 Mk., H. Berle, Bahnhof 1 Mk., Vogel, Bahnass. 2 Mk., Hornel, Weichenst., Hermann, Weichenst., Wintermeyer, Weichenst., Merzen, Weichenst., jeder 1 Mk., Ebert, Weichenst., Beyer, Weichenst., Oelke, Weichenst., Stein, Stationskassier, Werner, Bahnw. Stritter, Bahnw. Bug, Güterbodenarbeiter, Weichenst., Hilfs-Schaffner, Wenz, Bahnw. Arbeiter, Antoni, Bahnw. Arbeiter, Wintermeyer, Bahnw. Arbeiter, Schmidt, Bahnw., jeder 0,50 Mk., Hohenstein, pens. Weichenst. 1 Mk., Wintermeyer, pens. Bahnw. 1 Mk., Rein, pens. Bahnw. 0,50 Mk., Steinhauer, pens. Beamter 1 Mk., Buttermann, Ww. 1 Mk., Dr. Beyerthal 10 Mk., Ungenannt 2 Mk., Ungenannt 20 Mk., H. Weber 20 Mk., Zusammen 100,30 Mk. Hierzu Liste I — XVII 5518,63 Mk. Gesamtsumme 5618,93 Mk. Allen Gönern herzlich Dank. Weitere Gaben werden auf Zimmer 1 des Hauses in Empfang genommen.

Schierstein. Im Monat Januar kamen beim fügen Standesamt 4 Geburten (1 Knabe u. 3 Mädchen), 3 Todesfälle zur Anmeldung. 3. 9. 14 W-brunn Ludwig Hager, 32 J. 15. 9. 14 Wehrmann Emil Krämer, 32 J. 5. 1. 15 Fabr. Arb. Ferd. Beyer, 1 Sohn 13. 1. 15 Schlosser Heinrich Georg, 38 J. 15. 1. 15 Landwirt Josef Buchenberger, 37 J. 17. 1. 15 Johanna Buse, 18 J. 31. 1. 15 Ehefr. Luise Sand, geb. Bugbach, 44 J.

Wiesbaden. 5. Febr. Auf Grund des Gesetzes vom 1851 hatte der Gouverneur der Festung Mainz am 1. Oktober v. Js. angeordnet, daß im Bereich der Festung sämtliche Tauben in den Schlägen einbehalten werden.

...wischen. Eine von einem Festungsgegendarm geführte Patrouille stellte am 4. November in Erbenheim fest, daß der Maurermeister Heinrich Christian Koch I., der Milchhändler Karl Philipp Reinemer und der Beigeordnete Landwirt Fischer Tauben frei herumfliegen ließen, sowie am 5. Nov. in Schierstein der Metzger Karl Israel. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Fischer und Israel zu je einer Gefängnisstrafe von einem Tag. Koch und Reinemer wurden freigesprochen, da nicht der Beweis zu erbringen war, daß diesen die Tauben gehörten. Das Gericht beschloß die Beurteilung auf die Strafsatzungs-Liste zu setzen und sie der Begnadigung zu empfehlen. Der Beigeordnete Fischer erklärte, infolge dieser Beurteilung seinen Posten als Beigeordneter niederzulegen.

Wiesbaden, 5. Febr. Die Stadtverordneten stimmten betreffend die Lebensmittelversorgung der Stadt dem Ankauf von Brotmehl im Betrage von 180.000 Mk. zu, sowie dem Ankauf von 600 Zentnern geräucherter Dauerware, von denen bereits 300 Zentner vergeben sind, und dem Ankauf von Kolonialwaren für sechs Monate und bewilligten die dafür erforderlichen Kredite. Sie beschloßen weiter ein Gefrierhaus in den hiesigen Schlachthofanlagen im Höhe von 20.000 Mk., das 600 gefrorenen Schweinen Raum bietet, zu errichten und stimmten der Einführung eines „Einheitsbrotes“, das eine wesentliche Einschränkung des Mehlkonsums darstelle, zu. Der Oberbürgermeister machte die interessante Mitteilung, daß die Mehlbestandsaufnahme in der Stadt ein außerordentlich ungünstiges Resultat gezeigt habe. Nur für 10 bis 14 Tage seien Mehlvorräte vorhanden. Der Antrag der Stadtverordneten Demmer (Soz.) und Müller (Soz.), ein Meiseinkaufsamt für den Stadtbereich Wiesbaden zu errichten, wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Die Eroberung von Maubeuge.

Erinnerungen aus den Tagen der Kapitulation und Uebergabe der Festung.

Nach heftigen, opfervollem Ringen war es unseren Truppen Rheinfeldern und Westfalen vom 2. Armeekorps Anfang September gelungen, die starke Befestigung der Festung Maubeuge in jähem Vordringen aus dem Vorlande zu vertreiben und auf die Verteidigung des Forts zu beschränken. Nun galt es, Forts und Zwischenanlagen dem äußerst rührigen, tapferen Gegner zu entreißen. Schnelle Entscheidung war im Interesse der gesamten operativen Lage dringend geboten.

Die nun folgenden, hartnäckigen Kämpfe ergaben sich weniger aus dem Zustande der permanenten Anlagen der Festung. Es war vielmehr hier seitens der französischen Landesverteidigung wohl mit Rücksicht auf die Sicherung Nordfrankreichs durch das zum mindesten neutrale Belgien schon seit Jahren nur wenig für den modernen Ausbau von Maubeuge geschehen. Von den zahlreichen Forts und Zwischenwerken entsprach nur ein einziges einigermaßen den heutigen Anforderungen. Anders verhielt es sich indessen mit der Herrichtung des Zwischenlandes. Hier fand unsere Infanterie nicht die gleichen Verhältnisse wie in den Kämpfen um Lüttich und Namur. Während dort für den Ausbau der Zwischenräume seitens der Belgier wenig oder fast gar nichts geschehen war, die wenigen Anlagen sich vielfach an zweifelhafter Stelle und meist im toten Winkel befanden, war der Gegner vor Maubeuge mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis aus Werk gegangen. Es zeigte sich bereits in diesen Kämpfen, die besonders in dem jetzigen Stadium des Krieges in Erscheinung getretene Befähigung der Franzosen, in der Verteidigung jeden sich bietenden Vorteil des Geländes auszunutzen und mit allen Mitteln der Feldbefestigung wertvolle Stützpunkte zu schaffen. Besonders geschickt hatte der Feind an vielen Punkten Scheinstellungen angelegt, welche anfangs oft auch mit der wertvollen Munition unserer großen Batterien, der 42-Zentimeter-Geschütze, sowie der österreichischen Motorbatterien beschossen wurden, bis es der Aufklärung der unermüdbaren Flieger gelang war, die richtigen Ziele festzustellen.

Das Feuer, welches in diesen ersten Septembertagen die feindlichen Forts überschüttete, hatte eine gewaltige Wirkung. Es wurde nach der Einnahme der Festung erkannt, daß die Zerstörung an manchen Stellen der Befestigung der Forts von Lüttich und Namur in keiner Weise nachstand. Dort, wo unsere 42-Zentimeter-Geschütze einschlugen, war

alles Mauerwerk nur noch ein wüster Trümmerhaufen, und es schien, als hätte ein Erdbeben mit elementarer Gewalt den ganzen Bau durcheinandergeschüttelt.

Gleichzeitig mit der Beschließung des Forts, sowie der Zwischenräume ging auch der Angriff unserer Infanterie vorwärts. Freilich an manchen Stellen nur mit großen Verlusten. Wenn dann nach einem gescheiterten Angriff oder nach Abwehr eines feindlichen Ausfalls Verwundetentransporte unserer Truppen nach den auf belgischem Gebiet liegenden Sammelstellen gebracht wurden, sah man häufig die in Gruppen vor ihren Häusern stehenden, nicht gerade vertrauenerweckend aussehenden Belgier die Köpfe zusammenstrecken. Oft hörte man im Vorübergehen, sobald sie sich unbeobachtet glaubten, wie sie sich gegenseitig wenig freundliche Worte über die fremden Eindringlinge zuraunten: „Habt Ihr schon gehört, daß eine starke englische Armee von Antwerpen im Anmarsch ist?“ oder „Man spricht von enormen Verlusten der Deutschen!“ — „Heute nacht haben die Franzosen Hunderte von Gefangenen gemacht!“ — „Die Munition geht den Russen aus!“ Dann folgten feindliche Flüche, und ihre stumme Sprache verstand, bemerkte nur zu gut, daß es wahr sei, womit die deutsche Führung stets rechnen mußte. Hier ging es um hohen Einsatz! Siegen wir, dann war einer der wichtigsten Stützpunkte, welcher gleichzeitig einen Rückhalt für die Belgier und die Verbindung mit Antwerpen bildete, den Franzosen entzogen. Gelang es indessen dem, wie sich später herausstellte, weit um das Doppelte überlegenen Gegner, die Deutschen zu schlagen, dann stand mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß im Rücken der Belagerer ganz Belgien, das damals noch keinesfalls entwaffnet war, sich erheben und der Volkskrieg in heißen Flammen entbrennen werde.

Somit war vor Maubeuge eine derjenigen Tagen eingetreten, in denen

nur der starke Wille zum Siege den Erfolg sichert, und es schien, als ob dieser Gedanke jeden einzelnen, vom höchsten Führer bis zum jüngsten Soldaten, befehle. Der Befehlshaber der deutschen Einschließungsarmee, General der Infanterie v. Zwehl, besand sich zu Beginn der Belagerung mit seinem Stabe in dem belgischen Städtchen Dinche. Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Allerhöchst von Seiner Majestät beauftragt, über den Gang der Belagerung zu berichten, hatte in dem nahe gelegenen Mons Quartier genommen.

Anfangs der Tag und Nacht andauernden Beschießung, vor allem aus unseren 42-Zentimeter-Geschützen sowie den Motorbatterien der Oesterreicher, gelang es, bis zum 6. September das wichtige Fort de Vossius auf der Ostfront der Festung zum Schweigen zu bringen. Es wurde nach heftigen Kämpfen, in denen sich vor allem aus unsere Minenwerfer mit großem Erfolge betätigten, durch unsere Infanterie besetzt, und bald wehte die deutsche Fahne von seinen Wällen. Von diesem Augenblick an sollte sich das Schicksal der Festung schnell erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 6. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 6. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Erneute franz. Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich Maiffage blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreuss.

Grenze, sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front am Guminen-Bzura-Abschnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten

1000 Gefangene

und erbeuteten

9 Maschinengewehre.

Oberste F. resleitung.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

(S. Gesehsmat.)

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 31 — 147 — Text: Co. Lukas 8, 4 — 15.

Die Kollekte ist für die Zwecke der Soldatenfürsorge, besonders auch im Felde, bestimmt.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst, Nr. 19 — 189. Ev. Johannes 4, 47—54.

Donnerstag, den 11. Februar.

Abends 8 Uhr: Kriegs-Wochenbetstunde. Lied: Nr. 144. — Psalm 119, 92.

Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Gottesdienstordnung

Sonntag, den 7. Februar 1915.

Kriegsbetttag.

Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Buchsalz und feierliches Kriegsgebet.

Am Nachmittag sind die Bestunden:

2—3 für die Kinder,

3—4 für die Frauen und Jungfrauen.

4—5 für die Männer und Jünglinge.

Um 5 Uhr feierliche Schlussandacht und Segen.

Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstags Mittag von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

An Wochentagen ist die hl. Messe um 7³⁰ Uhr.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr, wo nichts anderes vermerkt steht.

Sonntag, 7. Ab. D. „Oberon“. Anf. 6¹⁵ Uhr.

Montag, 8. Ab. B. „Die Räuber“. Anf. 6 Uhr.

Dienstag, 9. Ab. C. „Alessandro Straballa“.

Residenz-Theater.

Sonntag, 7. 1/4 Nat. Halbe Preise! „Sturmtyll“.

Sonntag, 7. 7 Abds. III. Schauspiel C. W. Bühler: „Der Raub der Sabinerinnen“.

Montag, 8. 7 Abds. Letztes Schauspiel C. W. Bühler: „Der Registrator auf Reisen“.

Kurhaus-Wiesbaden.

4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends

Täglich Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Ferner Mittwoch den 10. Febr. abends 8 Uhr: Lichtbilder-Vortrag. Freitag, den 12 Febr. abends 7¹⁵ Uhr: 2. Konzert des 2. Cyklus.

Warme u. wasserdichte Kleidung für Feldzugteilnehmer.

Hervorragend billige Preise. — Bewährte Qualitäten.

Radium-Kriegs-Westen

leicht, haltbar, wasserdicht . Mk. 8.⁰⁰

Radium-Kriegs-Hosen

aus gleichem Stoff Mk. 7.²⁵

Ueberziehhosen

„Unbedingt wasserdicht“, aus feldgrau Oel-tuch und Gummistoffen Mk. 5.⁷⁵

Uniform-Schlupfwesten

aus reiner Wolle gestrickt, sehr warm Mk. 6.⁵⁰

Feldwesten

wasserd. impr. feldgrauer Bezug, warmes Futter . Mk. 12.⁵⁰

Lederwesten

aus wasserd. weichem Glacéleder mit warmem Futter Mk. 34.⁰⁰

Pelzwesten

wasserd. impr. sehr haltbare Bezugstoffe, Fehwammen — Hamster — Kanin-futter Mk. 28.⁰⁰ 32.⁰⁰ 39.⁵⁰

Unterbeinkleider

impr. Wollbezug, Kamelhaartrikotfutter, Mk. 18.⁰⁰

Regenhautmäntel und Pelerinen = Pelzsocken = Teufel's „Mars“-Wickelgamaschen.

Heinrich Wels,

WIESBADEN Marktstrasse 34.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten.

Vom 25. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats, betreffend die wirtschaftlichen Maßnahmen usw., vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Städte und Landgemeinden mit mehr als fünftausend Einwohnern sind verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicher zu stellen. Die zuständige Behörde bestimmt den Umfang und die Art des zu beschaffenden Bedarfs.

§ 2. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen von der zuständigen Behörde übertragen werden.

Schweine, die auf Grund von Mästungsverträgen zum Mästen und an Behörden, an Gemeinden oder an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern sind, unterliegen der Enteignung nicht.

Auf das Verfahren finden die Vorschriften des § 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, in der Fassung der Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) entsprechende Anwendung mit der Maßgabe, daß der Uebernahmepreis unter Berücksichtigung des Marktpreises festgesetzt wird.

Die Festsetzung erfolgt endgültig durch ein Schiedsgericht von drei Mitgliedern. Die höhere Verwaltungsbehörde ernannt den Vorsitzenden und die Beisitzer, und zwar je einen auf Vorschlag der amtlichen Vertretungen des Handels und der Landwirtschaft.

§ 3. Als Marktpreis gilt die amtliche Preisfeststellung des Schlachtmärktes, der von der Landeszentralbehörde für den Abnahmeort als maßgebend bestimmt wird, nach der Durchschnitt der beiden letzten Hauptmarktstage vor dem Eigentumsübergang.

Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 25. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.

Deßbrück.

Merksblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Tagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellauge gehalten werden. Bei Beginn der Pökung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6—12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Salz und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starker, kaltem u. mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 31. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. Februar d. J., vormittags, soll in dem Stadtwalde „Hellsund“ neben dem alten Friedhofe an der Platterstraße versteigert werden:

- 1) 50 Rmtr. Buchen-Scheit
- 2) 280 „ Buchen-Knüttelholz und
- 3) ca. 6000 Buchen-Wellen.

Kreditbewilligung bis zum 1. September 1915.

Das Holz lagert an guter Abfahrt.

Zusammenkunft: vormittags 10 1/2 Uhr vor dem Hause Platterstraße Nr. 78 „Restaurations Waldlust“.

Wiesbaden, den 2. Februar 1915.

127 Der Magistrat.

Adolf Rumpf, Mechanikermeister,

Wiesbaden, Webergasse 48 H.,

repariert Nähmaschinen jedes

unter Garantie, prompt und billig. Fabrikat

Bestellungen per Postkarte erbeten. 136

Wahnruf.

Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmonaten alle Bevölkerungskreise ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten.

Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsdauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwerungen möglich sein. Mit dem Kriegsausbruch hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das bisher vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist.

Die Hoffnung, in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an andern, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in größerem Umfange als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden und eine Minderung ist darin vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des Rindviehs wird trotzdem wegen der im Ganzen reichen Heu- und Strobernte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, die Schweinehaltung und Schweißmästung wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfange möglich sein. Infolgedessen hat sich der Anstich von Schweinen auf den Schlachtmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken Steigerung gerechnet werden.

Diesem zeitigen Ueberangebot würde notwendig ein unliebsamer Mangel in späterer Zeit folgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar zu machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherte Würste, Pökelfleisch, Konserven) erreichen. Nichten das Fleischgewerbe und die Fleischwaren-Industrie hierauf ihr Augenmerk, wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird, und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Vergeudung des Ueberflusses vorgebeugt.

Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerwaren und für deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblich geringeren Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringere Nachfrage gegenübersteht.

Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksernährung vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß zunächst der Broterwerb auch die Fleischversorgung gesichert werden.

Berlin, den 9. Januar 1915

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez.: Freiherr von Schorlemer.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 1. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Privat-Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet die zweite diesjährige

Generalversammlung

im Gasthaus „Zur Krone“ statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Da die letzte Generalversammlung über einige Punkte nicht beschlußfähig war, so werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß Nichtanwesende sich den Beschlüssen dieser Generalversammlung zu unterwerfen haben.

136

Der Vorstand.



Gesangverein „Froh Sinn“

Gegr. 1859. Bierstadt. Gegr. 1859.

Am Samstag, den 13. Febr. d. J., abends 8 1/2 Uhr findet in unserem Vereinslokal Gasthaus „Zum Taunus“ unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und wird noch näher durch die Bierstädter Zeitung bekannt gegeben. Es sind über hundert Mitglieder von unserem Verein zur Fahne einberufen und richten wir deshalb an unsere noch hier weilenden Mitglieder die herzliche Bitte, sich recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

Der Vorstand.

NB. evtl. wichtige Anträge an die Versammlung wolle man bis spätestens zum 8. ds. Mts. bei dem Vorsitzenden Herrn Wilh. Stiehl einreichen.

Spar- und Vorschuß-Bere

Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Mitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Fuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2%, bei jährlicher Kündigung 4% mit Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strenge Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimpfaffen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inkasso.

Uebernahme von zehnten Gütersteuergeldern pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand



Fohlen-Versteigerung.

Am Montag, den 8. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werden in Erbenheim auf der Rennbahn am Dienstag, den 9. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in Limburg a. L. je 25 Ventefohlen der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gegen Barzahlung nur an Landwirte verkauft.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr.

Unterhosen, Unterjacken, Hemd

:: Socken, Strümpfe,

Leibbinden, Brust- und Rücken-schoner, Kniewärmer, Pulswärmer, Schiess-Handschuhe, Ohrenschützer, Militär-Sturmhauben, Fusslappen, Fuss-schlüpfer, Hosenträger, Taschentücher.

Feldgraue Strickwolle.

Das Verpacken der Feldpostpakete und -Briefe in geeigneten Kästen wird bestens besorgt.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekoration

Prämiert



„Ideal“ Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gaumenplatte D. R.-Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden

Friedrichstraße 50 I.

Telefon 8118

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnre-

herungen, Künstlicher Zahnersatz etc.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS

Ihr eigener Schaden

Ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstraße 5 neben Hotel Vater Rhein.

Alle Frauen!

wenden sich stets an Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“, Wiesbaden.

Mauritiusstraße 5,

709 neben Ballhalla.

Telephon 2115.

Farbe zu Hau



nur mit echten Farbman

Schutzmarke: Fuchskopf